

Die Asiaten lieben den Reichtum, die Europäer den Sozialneid

Nur jeder fünfte Deutsche strebt großen Wohlstand an, zeigt eine Umfrage. Denn Millionäre gelten hierzulande als schlechte Menschen, die mehr Steuern zahlen sollten

Reiche Menschen sind verdächtig. Passionierte „Tatort“-Zuschauer wissen das. Unternehmer und Manager stellen in der beliebtesten deutschen Krimiserie laut Statistik häufiger den Mörder als jede andere Berufsgruppe. Diese Täter haben in aller Regel viel Geld und sind schlechte, skrupellose Menschen.

VON DOROTHEA SIEMS

Während die Reichen in Deutschland ein schlechtes Image haben, werden Vermögende in anderen Teilen der Welt bewundert, und man strebt ihnen nach. Dies zeigen die Ergebnisse eines 2020 gestarteten internationalen Forschungsprojekts zur Einstellung der Gesellschaft zu Vermögenden. Das Institut für Demoskopie Allensbach und das Ipsos MORI haben in mittlerweile elf Ländern dazu repräsentative Umfragen durchgeführt.

Nach Deutschland, Italien, Frankreich, Großbritannien, Schweden, Spanien und den USA fand nun die erste Befragungswelle in Asien statt. Leiter und Finanzier dieses fortlaufenden Projekts ist der deutsche Soziologe und Publizist Rainer Zitelmann, der die jüngsten Studienergebnisse in der aktuellen Ausgabe der britischen Fachzeitschrift

„Economic Affairs“ unter dem Titel „Attitudes towards the rich in China, Japan, South Korea, and Vietnam“ veröffentlicht hat.

Das Ergebnis: Die Asiaten stehen dem Reichtum und dem Unternehmertum viel positiver gegenüber, als dies in den westlichen Ländern und gerade auch in Deutschland der Fall ist. Ausgerechnet im sozialistisch reagierten Vietnam liebt man den Reichtum am meisten: Für drei Viertel der Bewohner des wirtschaftlich dynamischen Entwicklungslandes ist der Wunsch, reich zu werden, wichtig. In Europa und den USA sagen das lediglich 28 Prozent. Und in Deutschland strebt sogar nur jeder Fünfte nach Reichtum.

Im Durchschnitt aller vier untersuchten asiatischen Länder definieren immerhin 58 Prozent der Menschen großen materiellen Wohlstand als wichtiges Lebensziel. „Die Menschen in Asien sind hungriger nach Erfolg – und das erklärt zum Teil das höhere Level an wirtschaftlicher Dynamik in weiten Teilen des Kontinents, besonders in Ländern wie China und Vietnam“, ist Zitelmann überzeugt.

Männer gaben in Asien und im Westen häufiger als Frauen an, reich werden zu wollen. Nur in Vietnam ist das Gegenteil der Fall. In dem Land sehnen

sich mit 80 Prozent mehr Frauen als Männer (72 Prozent) nach einem großen materiellen Wohlstand.

Als Maßstab für Reichtum wurde dabei in den westlichen Industrieländern ein Vermögen von einer Million Euro beziehungsweise britische Pfund oder US-Dollar und in den asiatischen Ländern dem jeweiligen Wohlstandsniveau angepasste Beträge in den nationalen Währungen festgelegt. Wie die Umfrageergebnisse zudem zeigen, streben die Menschen in den asiatischen Ländern nicht nur weitaus häufiger nach Reich-

tum, als dies im Westen der Fall ist. In Fernost gönnt man den Vermögenden auch eher den Erfolg. So ist laut Studie in Japan, Südkorea und Vietnam der Sozialneid viel geringer ausgeprägt als etwa in Deutschland. Nur China rangiert hier ähnlich wie die USA oder Kontinentaleuropa.

Weil sich die Wenigsten offen als Neider zu erkennen geben würden, ermitteln die Demoskopien den Sozialneid mit Antworten auf indirekte Fragen wie beispielsweise mit der Zustimmung zu der Aussage: „Wenn ich höre, dass ein

Millionär mal durch ein riskantes Geschäft viel Geld verloren hat, denke ich: Das geschieht dem recht.“ Auch die Zustimmung zur drastischen Kürzung von Managergehältern oder für die Einführung sehr hoher Steuern für Reiche weist für Zitelmann auf Sozialneid hin. Die Deutschen rangieren nach den Franzosen an der Spitze der Länder mit dem größten Neidfaktor.

Danach folgt mit China allerdings ein asiatisches Land. Möglicherweise zeigen sich hierin schon die Auswirkungen der Rückbesinnung auf sozialistische Werte, die Regierungschef Xi Jinping seit einiger Zeit propagiert. Unter dem Schlagwort „Gemeinsamer Wohlstand“ hat die kommunistische Partei eine verstärkte Umverteilung eingeleitet, mit dem erklärten Ziel einer „vernünftigen Anpassung überhöhter Einkommen“.

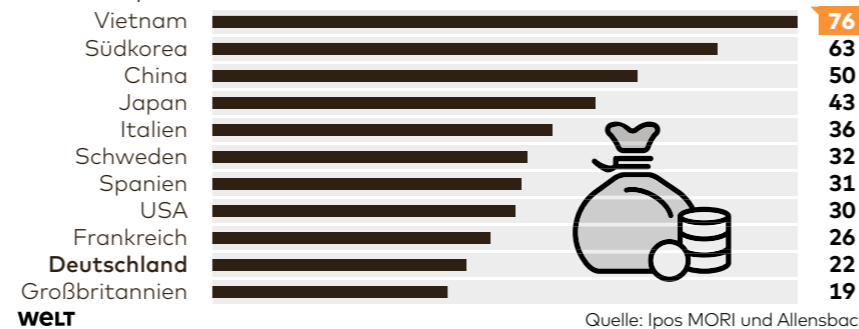
Knapp 60 Prozent der Chinesen halten es laut Umfrage für richtig, dass die Reichen „nicht nur hohe, sondern sehr hohe Steuern zahlen, weil der Staat auf diese Weise die Einkommenskluft zwischen Arm und Reich verringern kann“. In Frankreich und Deutschland sieht das ein Großteil der Bevölkerung genauso. Dagegen hält in Japan, Südkorea, den USA oder Großbritannien eine überwältigende Mehrheit überhaupt nichts von dieser Idee.

Die internationale Studie analysiert zudem, welches Bild die Menschen in den elf Ländern von den Reichen haben. In den Umfragen wurde dazu eine Liste mit sieben positiven Merkmalen (intelligent, fleißig, ehrlich, einfallsreich, optimistisch, wagemutig, visionär) sowie sieben negativen Charaktereigenschaften (egoistisch, gierig, materialistisch, überheblich, rücksichtslos, oberflächlich, gefühllos) vorgelegt, verbunden mit der Frage, welche Eigenschaften man besonders oft bei reichen Leuten antreffe. Während die Deutschen den Millionären vor allem negative Eigenschaften attestieren, nennen die Menschen in den vier asiatischen Ländern viel häufiger positive Merkmale.

Aus den erhobenen Daten haben die Demoskopien für jedes Land einen „Rich Sentiment Index“ ermittelt: Je niedriger dieser Gesamtwert ist, desto positiver ist die Einstellung der Bevölkerung gegenüber den Reichen. In Vietnam und Japan sind die Wohlhabenden am besten gelitten. Südkorea, Großbritannien, die USA und Schweden folgen dahinter. In China gibt es ebenso wie in Kontinentaleuropa große Vorbehalte. Am wenigsten schätzen die Franzosen die Reichen, gefolgt von Spaniern und Deutschen, die ebenfalls den Millionären nichts Gutes unterstellen.

Wie wichtig ist es Ihnen, reich zu werden?

Repräsentative Umfrage bei jeweils 1000 Menschen in den USA, sechs europäischen und vier asiatischen Ländern.



WELT